

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext Palmarum, 10.4.2022LD: Johannes 17, 1-8:

Jesus hob seine Augen auf zum Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist da: verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrliche;

denn du hast ihm Macht gegeben über alle Menschen, damit er das ewige Leben gebe allen, die du ihm gegeben hast.

Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.

Ich habe dich verherrlicht auf Erden und das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, damit ich es tue.

Und nun, Vater, verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.

Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie waren dein und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort bewahrt.

Nun wissen sie, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir kommt.

Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben sie angenommen und wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und sie glauben, dass du mich gesandt hast.

Wir beten: Du bist der Weg, Herr, führe uns. Du bist die Wahrheit, Herr, regiere uns. Du bist das Leben, Herr, segne uns. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Sie glauben, dass du mich gesandt hast“. Das ist nicht nur das *Ende*, sondern auch das *Ziel* dieses Ausschnittes aus dem Abschiedsgebet Jesu, - ja, man könnte sagen:

das Ziel der Sendung Jesu überhaupt: „Sie glauben, dass du mich gesandt hast“. Klingt wenig, ist aber unendlich viel. Denn wir erinnern uns: „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.“ Das stand ganz am *Anfang* des Johannesevangeliums, und es ist die Beschreibung der Mission Jesu, gewissermaßen *die Weihnachtsgeschichte nach Johannes*.

Doch es ist im Grunde auch die Beschreibung eines großen Scheiterns. Denn es geht ja dann weiter: Er war in der Welt, er, durch den die Welt gemacht ist; aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum; aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ Erst bejubeln sie ihn, als er in Jerusalem einzieht, doch nur wenig später dann das Geschrei: Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!

Es gibt aber doch noch eine kleine Erfolgsmeldung: „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.“

Da wird ganz am Anfang des Evangeliums das Ergebnis der Mission Jesu schon vorweggenommen. Und dieses Ergebnis heißt: „Sie glauben, dass du mich gesandt hast“.

Wer sind diese „Sie“, - die das glauben? Es sind die, (die wenigen, muss man sagen) die seine Botschaft anneh-

men: „Ich habe deinen Namen *den Menschen* offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie waren dein und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort bewahrt. Nun wissen sie, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir kommt. Denn die Worte, die *du mir* gegeben hast, habe *ich ihnen* gegeben, und sie haben sie angenommen und wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin.“

„Die Menschen, die du mir aus der Welt gegeben hast.“ Wir würden diesen Satz wohl überfrachten, wenn wir gleich eine ganze Erwählungslehre darauf stützen wollten. So, als gäbe es eine ewige Vorherbestimmung zum Heil, die manche *einschließt* und andere von vornherein *ausschließt*. Aber es beschreibt, wie die Mission Jesu tatsächlich ausgegangen ist: Das Licht scheint in der Welt, - und manche kommen zu diesem Licht, - und lassen sich von ihm erleuchten. „Sie waren dein und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort bewahrt.“

Die Gotteskinder wissen, sie haben erkannt und haben es angenommen, dass *meine Worte deine* Worte sind, - dass ich der Weg und die Wahrheit und das Leben bin. Dass ich nichts anderes tue, als deinen Namen, dein We-

sen zu offenbaren. (Mein armseliger Versuch, das zu umschreiben, was Jesus hier sagt.)

Tatsächlich ist das ja genau so gewesen: Die einen haben ihn einen Gotteslästerer genannt und ihn dafür zum Tode verurteilt. Von anderen heißt es: er offenbarte seine Herrlichkeit – und sie glaubten an ihn.

Doch was für eine Herrlichkeit ist das, - was ist gemeint, wenn hier dauernd von „**Verherrlichung**“ die Rede ist? „Vater, die Stunde ist da: *verherrliche* deinen Sohn, damit der Sohn dich *verherrliche*.“ Das griechische Wort, das da steht, $\delta\omicron\xi\alpha$, meint übersetzt: Herrlichkeit, Ruhm, Glanz, Ehre oder Ansehen.

Aber gerade an dem Sonntag, der die Karwoche eröffnet, und damit das Gedenken an den Leidensweg Jesu, ist von all dem so furchtbar wenig zu sehen. Wo hat *der* Jesus, der verhaftet wird, Herrlichkeit, Ruhm, Glanz, Ehre oder Ansehen? Wo sind Herrlichkeit, Ruhm, Glanz, Ehre oder Ansehen, wenn er geschlagen wird, verurteilt, ans Kreuz geschlagen?

Genau das ist aber die Sicht auf die Dinge, die Johannes uns nahe bringen will. Er kennt – natürlich – die Beschreibungen des Leidens und Sterbens Jesu, wie sie die ande-

ren Evangelien überliefern. Doch ihm hat man das Attribut des **Adlers** beigelegt, - sein Evangelium erzählt die Geschichte Jesu aus einer ganz anderen Flughöhe, könnte man sagen, - und da zeigt sich eben ein anderes Bild.

Das Verhör durch Pilatus klingt bei Johannes so: „Da fragte ihn Pilatus: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, **ich bin ein König**. Dazu bin ich geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.“ Was Johannes uns vermitteln will, ist: Jesus *verherrlicht* den Vater, indem er gehorsam *den Weg* geht, den der Vater geplant hat: „Ich habe dich verherrlicht auf Erden und das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, damit ich es tue.“ Nämlich: Die Wahrheit bezeugen, Gott offenbaren als den, der er ist: Die Liebe selbst.

Die Kreuzigung ist dann kein Fiasko, kein Scheitern, ist nicht die qualvolle und demütigende Hinrichtung eines Verbrechers, den sie zur Strecke gebracht haben, sondern ist – so absurd das zunächst auch erscheinen mag – die Krönung seines Lebenswerkes: „Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. Denn also hat Gott die Welt geliebt,

dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ - „Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“

Jesu Weg und Werk beseht also darin, uns und der Welt das Geheimnis Gottes zu offenbaren, - ein Geheimnis, das für unsere Begriffe so widersinnig ist, dass wir es aus eigener Vernunft noch Kraft nicht begreifen können. Und das Kreuz ist das letzte und alles erhellende – oder eben alles verhüllende – Teilchen in diesem geheimnisvollen Bild: „Vater, die Stunde ist da: verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrliche; denn du hast ihm Macht gegeben über alle Menschen, damit er das ewige Leben gebe allen, die du ihm gegeben hast.“

Es ist die letzte große Einladung, sich der Liebe Gottes anzuvertrauen. Und so betet der eine der beiden Mitgekreuzigten: „Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!“ - Während der andere nur Spott und Bitterkeit kennt: „Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns!“

Der eine ist blind und verschlossen, sieht und begreift gar nichts, der andere sieht durch das, was vor Augen ist, hindurch und erkennt in dem Gekreuzigten die Wahrheit Gottes. „Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“ Und so verspricht Jesus dem, der ihn erkannt hat: „Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“

Diesen Blick – durch das hindurch, was vor Augen ist, den hat Johannes, und zu dem will er uns anleiten. In Jesus nicht nur den begnadeten Wanderprediger zu sehen, - der *hier* einen Blinden heilt und *dort* Wasser in Wein verwandelt, - sondern den, der von Gott in die Welt gekommen ist und schließlich wieder zu Gott zurückkehrt.

Viele haben Jesus seit damals bestaunt und bewundert für das, was er gesagt und getan hat. Aber seine letzte Wahrheit haben sie nicht erkannt. Doch Jesus sieht auch Frucht heranwachsen, die Kirche, die, die an ihn glauben, die ihm nachfolgen, die ihn als den Sohn Gottes erkennen: „Die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben sie angenommen und wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und sie glauben, dass du mich gesandt hast.“

Die, von denen Jesus da redet, das sind – geb's Gott – auch wir. Die *sollen* wir sein, die wir uns nach ihm *Christen* nennen: Die, die seine Worte als Gottes Worte annehmen - und glauben, dass er *der* ist, den Gott zu unserer Rettung in die Welt gesandt hat, das Mensch gewordene Wort selbst.

So wird er von Gott verherrlicht, - und verherrlicht wiederum Gott, den Vater, - indem er das ewige Leben gibt all denen, die der Vater ihm gegeben hat. „Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.